

Immer noch nicht überflüssig

Die Landshuter Armutskonferenz wird demnächst 15 Jahre alt



Die Armutskonferenz tagte gestern im Matthäusstift. Das Bild zeigt (von links) den Geschäftsführer des Diakonischen Werks, Holger Peters, Oberbürgermeister Alexander Putz, den Konferenz-Vorsitzenden, Dekan Siegfried Stelzner, und Johanna Behrens von der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit des Diakonischen Werks. Fotos: rüd

Nach fünf Jahren hat es geheißen: Hoffentlich ist bald ein Ende absehbar. Nach zehn Jahren hieß es: Es ist an der Zeit, dass wir endlich überflüssig werden. Nun befindet sich die Armutskonferenz im 15. Jahr ihres Bestehens – und ein Ende ist nicht in Sicht. Gestern trafen sich rund zwei Dutzend Vertreter verschiedener Organisationen im Matthäusstift des Diakonischen Werks (DW) zu einer weiteren Konferenz.

Zum ersten Mal verschaffte sich Alexander Putz in seiner Funktion als Oberbürgermeister persönlich einen Eindruck. Die Armutskonferenz ist eine Station auf Putz' großem Kennenlern-Programm bei den wichtigen Organisationen und Einrichtungen in der Stadt. Ihm gehe es darum, zunächst zuzuhören, um dann mitzureden.

Dekan Siegfried Stelzner rief die Armutskonferenz vor bald 15 Jahren ins Leben. Er und DW-Geschäftsführer Holger Peters erläuterten gestern die Eckpfeiler. Der Dekan betonte einmal mehr, wie wichtig es sei, sich um Menschen zu kümmern, für die sonst keiner eintrete. Basis der Arbeit sei der Austausch unter den beteiligten Institutionen. Zu ihnen gehören neben dem Diakonischen Werk unter anderem die Caritas, das Landshuter Netzwerk, die Landshuter Tafel, der Mieterschutzverein, das Jugendamt und die beiden Jobcenter aus Stadt und Landkreis.

Aus der Konferenz stammende Ideen, die umgesetzt wurden, sind zum Beispiel der Sozialpass, die Landshuter Tafel und der von der Hochschule Landshut erstellte Armutsbericht 2013. Dem Bericht zufolge waren damals rund 8000 Landshuter arm oder von Armut

bedroht. Stelzner sagte gestern auf LZ-Nachfrage, dass der Bericht jedoch aus finanziellen Gründen von der Stadt nicht mehr neu aufgelegt wurde. Er sei der Stadt dankbar dafür, dass es einen solchen Bericht gab. Aber: „Er müsste dringend fortgeschrieben werden.“ Dies gelte nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Flüchtlingszuzugs. Man könne nicht davon ausgehen, dass sich die Situation verbessert habe.

Diakonie-Geschäftsführer Peters bezeichnete Armut als ein wesentliches Hindernis für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Dieser Umstand wiege noch schwerer als ein Migrationshintergrund. Stelzners Fazit gestern lautete: „Die Schere zwischen Arm und Reich klafft weiter auseinander.“ Außerdem seien Themen, die seit langem auf der Tagesordnung stünden, leider immer noch aktuell, etwa die Wohnungsnot, sagte Stelzner und sprach von einer Ironie des Schicksals.

Das interne Gespräch mit dem Oberbürgermeister bezeichneten die Teilnehmer gestern rundweg als konstruktiv und sachlich. Putz sei ganz offen für die Anliegen gewesen, sagte Dekan Stelzner. „Ich wünsche mir, dass er auch künftig ein so offenes Ohr für uns hat.“ Das wird er wohl haben. Putz sagte jedenfalls gestern gegenüber der *Landshuter Zeitung*, dass er froh sei, in einem „sehr guten Gespräch“ Kontakte und viel „Input“ bekommen zu haben.

Der Oberbürgermeister kündigte an, dass akute Themen wie Flüchtlingsproblem und überbelegte Frauenhäuser nach und nach angegangen werden sollen. Dazu seien Netzwerke wie die Armutskonferenz sehr begrüßenswert. Die Frage, ob dazu eine Fortschreibung des Armutsberichts erforderlich sei, wolle er aber erst einmal offen lassen. Dass Handlungsbedarf bestehe, sei auch so klar. -rüd-



Die Armutskonferenz wurde gestern im Matthäusstift abgehalten.